

# Eine unentbehrliche Institution

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **8 (1956)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964263>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# DER STANDORT

## Eine unentbehrliche Institution

FH. Wer sich für den Abend einen Film ausliest, denkt kaum an unsere Wochenschau. Wenn sie aber fehlt, wird es in der deutschen Schweiz doch allgemein beachtet, und das ist ein Erfolg für ihre Leitung. Sie zählt mehr, als man vielerorts wahr haben will, und ist aus dem kulturellen Leben nicht mehr fortzudenken.

Das Fernsehen dürfte ihr vermutlich das Leben später nicht leicht machen, weil es eine einmalige Unmittelbarkeit besitzt, die bei aktuellen Ereignissen besonders sichtbar wird. Das dürfte auch der Grund sein, warum die im Besitz der Warner befindliche Pathé-Wochenschau diesen Sommer ihr Erscheinen eingestellt hat. Der berühmte krähende Hahn, der seit 1909 zu Beginn jeder Vorführung auch das verträumteste Liebespaar aufschreckte, ist still gestorben. Die Hälfte aller amerikanischen Kinos zeigt keine Wochenschauen mehr. Eine andere ist kürzlich neu erstanden: die deutsche UFA, die 1939 auf Befehl der Nazis ihr Erscheinen einstellen mußte. Das alte Signum leuchtet wieder von der Leinwand (hoffentlich mit neuem Geist!). Sie will einen neuen Stil suchen, und es sollte uns nicht wundern, wenn sie sich von unserer schweizerischen beeinflussen ließe.

Denn diese hat sich von Anfang an mehr als nur ein Nachrichtendienst in Bildern gefühlt. Das alte Schema des Auslandes: Politik, Mode, Absonderlichkeiten, Sport, galt nie für sie. Ihre Auswahl ist weit differenzierter, sie greift mehr in den Alltag hinein, sucht das Große im Kleinen, besitzt eine gewisse Spannungslosigkeit. Diese Neigung zum Idyllischen, die ihr auch Gegnerschaft gebracht hat, entspricht aber einem Grundstrom unseres von keinem Weltkrieg verwüsteten Lebens. Bräuche und Sitten, Ausstellungen, Angelegenheiten des Heimatschutzes, des Erziehungswesens, der Volkskunde, der Kunst und Literatur wird man bis heute in ausländischen Wochenschauen vergeblich suchen. Das sind keine erregende Dramen, aber doch für das Leben eines Volkes charakteristisch und des Vorführens wert.

Natürlich kann die Wochenschau davon nicht leben und hat dem Moloch Sensation auch ihr Opfer zu bringen, wenn es auch mit einiger Distanz geschieht. Vor allem wird der Sport zur Kontrastierung sehr stark berücksichtigt, in der Saison 1955/56 etwa 53mal, d. h. in jeder Ausgabe überhaupt. Gegenüber den 3 Sujets aus dem religiösen Leben, die in der gleichen Zeit am Schwanz marschieren, kann sich diese Zahl sehen lassen! Ob hier nicht die Bedeutung religiöser Stoffe unterschätzt wird, ließe sich diskutieren. Die überaus starke unterschiedliche Behandlung der beiden Stoffgebiete gibt jedenfalls von unserer Wirklichkeit kein entsprechendes Bild. Hingegen finden wir es in der Ordnung, daß Bräuche, Feste und Ausstellungen mit 23 Stoffen an zweiter Stelle stehen, bemerkenswerterweise gefolgt von Kunst samt Literatur und Politik (je 18).

Charakteristisch für unsere Wochenschau ist aber nicht nur die Stoffauswahl, sondern die Präsentation. Es wird nicht nur abphotographiert, sondern die Auswahl der Bilder eines Stoffes erfolgt sehr kritisch. Man sucht das Charakteristische eines Ereignisses zu erhalten und zu montieren. Es steckt also ein bestimmter Gestaltungswille dahinter, der weiß, daß das Vordergründige oft nur unbedeutender Schein, Schaum darstellt, und erst der Saft, der darunter verborgen ist, zählt. So konnten wir bei der Wochenschau schon Großaufnahmen begegnen, die wir sonst bei keiner andern fanden. Der Teil spricht für das Ganze; seine Wirkung kann viel größer sein als eine wilde Folge schnell aufgeraffter Bilder. Ein Vergleich zu den ausländischen Wochenschauen mit ihrer meist ewig gleichen Reportertechnik ergibt hier einen besonders vorteilhaften Unterschied zur unsrigen.

Vor allem wird das darin deutlich, daß wir auf diese Weise gleichzeitig auch ein Stück gefilmte Geschichte erhalten. Montiert man, wie es bereits geschehen ist, eine entsprechende Auswahl der kleinen Dokumentarfilme unserer Wochenschau entsprechend zusammen, so ergibt sich ein Zeitbild, das keineswegs nur wie eine veraltete Illustrierte aussieht, sondern einen gesammelten Ausdruck unserer Dekade darstellt und besonders auch für spätere Generationen wertvoll sein wird.

Die Aufgabe der Wochenschau ist deshalb so bedeutsam, daß alles zu ihrer Unterstützung getan werden muß. Beachten wir darum sorgfältig ihre Filme, bestehen wir immer wieder darauf, daß sie in unsern Kinos gezeigt werden. Denken wir daran, daß sie nur mit staatlicher Unterstützung bestehen kann. Unsinn ist es, von ihr noch, wie es oft geschieht, eine Entschädigung zu verlangen, wenn ihr Gelegenheit zu Aufnahmen gegeben wird. Sie leistet immer viel mehr für uns, als wir ihr geben.

## Für und wider den Film

FH. Noch lange nicht überall wird der Film anerkannt; für manche ist er nur ein weiteres der teuflischen Werkzeuge der Weltlust. Einer der heißesten Böden für ihn haben immer die Pietisten-Gemeinden gebildet. Unter ihnen stand das 1819 gegründete Korntal voran. Zwar ist heute nur noch ein Bruchteil der Bevölkerung Mitglied der Brüdergemeinde, aber ihr Einfluß ist noch immer groß. Spielen und Tanzen ist z. B. noch immer verboten. Kein Wunder, daß die Ansichten auch über den Film aufeinanderprallten, als die Gemeinde wuchs und in ihrer stillen, verinnerlichten Art auch Andersdenkende anzog.

1953 erhielt der Ort mit seinen 8000 Einwohnern erstmals ein Kino. Die Brüdergemeinde hatte sich damit einverstanden erklärt, als das Volksbildungswerk des Ortes ein Mitspracherecht erhielt. Es wurden interessante Ausleseabende an Werktagen und Matinéen an Sonntagen eingeführt. Auseinandersetzungen gab es darauf nur selten. Das Angebot eines Korntaler Mitbürgers, des Vorsitzenden des Bundestags-Ausschusses für Presse, Film und Rundfunk, Paul Bausch, über den Film zu sprechen, führte dann zur Organisation von Filmtagen.

Sie begannen mit einer festlichen Morgenfeier, an der ein sehr kritisch eingestellter Schriftsteller einleitend über den Film sprach. Und zwar begann er folgendermaßen: «Ich muß den Mut der Veranstalter bewundern, einen Gegner des Films als Festredner zu bestellen.» Vom menschlichen Spieltrieb als Ur-Phänomen ausgehend, beleuchtete er die unvermeidliche Verbindung des Films mit der Industrie und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Film nur auf dem ungeheuren Umweg einer Geschmacksumbildung der Massen zu kulturellen und sittlichen Höhen geführt werden könne. Dann wurde von Regierungsseite über die materiellen Filmprobleme und über die staatliche Förderung des Films berichtet.

Schon zu Beginn, aber noch mehr an den folgenden Veranstaltungen war die Teilnahme der Bevölkerung sehr aktiv. Die Diskussionen im Anschluß an Kurzreferate über die einzelnen Filmgattungen und entsprechende Filmvorführungen dauerten manchmal bis kurz vor Mitternacht. Viel Bedeutsames wurde geäußert aus allen Schichten der Bevölkerung. Einmal mehr erwies sich, daß starkes, inneres Leben die erste und unumgängliche Voraussetzung für erfolgreiche und wertvolle Diskussionsgespräche bildet. In einem Schlußgespräch am runden Tisch wurde der überwiegende Unterhaltungscharakter des Films zwar anerkannt, aber gleichzeitig festgestellt, daß er von einer guten Gesinnung getragen sein müsse. Aus der Erkenntnis, daß die Jugend das Publikum von Morgen darstellt, wurde die Gründung eines Korntaler Jugendfilmdienstes beschlossen. Das Schlußresultat der Filmtage faßte der Präsident in die Worte zusammen: «Der Film ist da. Wir müssen uns mit ihm auseinandersetzen, und das können wir nicht, wenn wir ihn einfach ignorieren oder ablehnen.» Die Veranstaltungen konnten so mit einem vollen Erfolg geschlossen werden und führten zu weitem, wertvollen praktischen Maßnahmen.

Aus aller Welt

## FILM

### Schweiz

Die nationalrätliche Kommission für einen Filmartikel in der Bundesverfassung beschloß folgende Fassung des 1. Absatzes:

- «Der Bund ist befugt, auf dem Wege der Gesetzgebung
- die einheimische Filmproduktion und filmkulturelle Bestrebungen zu fördern;
  - die Filmeinfuhr, den Filmverleih sowie die Eröffnung und Umwandlung von Betrieben der Filmvorführung zu regeln, nötigenfalls unter Abweichung von der Handels- und Gewerbefreiheit.»

Die staatliche Kompetenz wird also weit stärker, im Prinzip ins Ungemessene, ausgedehnt. Für den Filmverleih, den «Schlüssel zur Beherrschung des Filmwesens», kann die Handels- und Gewerbefreiheit in Zukunft überhaupt ausgeschaltet werden, falls diese Fassung Gesetz werden sollte. Ein solcher Vorschlag würde die Annahme des Artikels durch Volk und Stände nicht erleichtern.

### Deutschland

KuF. «Begegnung in Frankfurt» heißt der Dokumentarfilm über den letzten deutschen Kirchentag (Regie G. Klüh). Es ist ein Kino-Film von 600 m Länge der Luther-Film-GmbH. Ein abendfüllender Schmalfilm über das gleiche Ereignis ist von Pfr. Waldmann, Naumburg, geschaffen worden.

— Thomas Manns Roman «Die Buddenbrooks» soll als ost-westdeutsche Gemeinschaftsproduktion nächstes Jahr verwirklicht werden. Als Regisseur ist Harald Braun vorgesehen. Der Dichter hatte seinerzeit seine Zustimmung davon abhängig gemacht, daß die Verfilmung von Ost und West gemeinsam erfolge.

### Frankreich

KuF. In Frankreich ist das erste, für den Gebrauch in den Schulen bestimmte Lehrbuch über den Film erschienen, «Précis d'initiation au cinéma» von Henri und Geneviève Agel.

## FERNSEHEN

FN. Im Allgäu ist der Fernseh-Großsender Grünten (bei Immenstadt) von 100 kW in Betrieb genommen worden. Aller Voraussicht nach dürfte er auch in größeren Gebieten der Schweiz empfangen werden können.